riefen die Söhne, »so ist es freylich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe!«

Der Vater sprach: »Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es mit Euch, meine Söhne! So lange Ihr fest zusammen haltet, werdet Ihr bestehen, und niemand wird Euch überwältigen können. Bleibt aber das Band der Eintracht, das Euch verbinden sollte, aufgelöst, so wird es Euch gehen, wie den Stäben, die hier zerbrochen auf dem Boden umher liegen.«

Das Haus, wo Zwietracht herrscht, zerfällt;
Nur Einigkeit erhält die Welt.

69. Der Spiegel.

Zwey Geschwister, Anton und Pauline, sahen den Spiegel ihrer Mutter am Fenster stehen, und schauten hinein. Anton war sehr schön, und lächelte sein Bild mit Wohlgefallen an. Pauline war etwas von den Kinderblattern entstellt, und weinte, als sie ihr Angesicht im Spiegel erblickte.

Die Mutter, die dazu kam, sprach: »Du, Anton, bilde Dir nichts ein auf vergängliche Schönheit, und nimm Dich in Acht, sie durch böse Leidenschaften nicht vor der Zeit zu zerstören. Du, Pauline, tröste Dich damit, daß es etwas Besseres gibt, als Schönheit des Leibes, und ersetze den Mangel derselben durch Schönheit der Seele.«

Die Schönheit der Gestalt vergeht,
Der Seele Schönheit nur besteht.

70. Das Porträt.

Vor vielen hundert Jahren starb in einer großen Stadt ein Kaufmann, der ein ansehnliches Vermögen hinterließ. Man wußte zwar, daß er einen

einzigen Sohn habe, der sich auf Reisen befand; allein Niemand in der Stadt kannte den Sohn von Angesicht.

Nach einiger Zeit kamen drey Jünglinge in der Stadt an, und jeder behauptete, daß er der einzige Sohn und rechtmäßige Erbe sey. Der Richter ließ ein wohl getroffenes Bildniß des Vaters bringen, und sprach: »Wer von Euch Dreyen das Zeichen, das ich hier auf der Brust des Bildes mache, mit einem Pfeile treffen kann, dessen soll die Erbschaft seyn.«

Der Erste schoß, und traf sehr nahe; der Zweyte noch näher; der Dritte aber fing, indem er zielte, an zu zittern, erblaßte, brach in Thränen aus, warf Pfeil und Bogen zur Erde, und rief: »Nein, ich kann nicht schießen; ich will lieber die ganze Erbschaft verlieren!«

Nun sprach der Richter zu ihm: »Edler Jüngling, Du bist der wahre Sohn und der rechte Erbe; die andern zwey, die so gut geschossen, sind es nicht. Denn ein echter Sohn kann das Herz seines Vaters auch nicht einmahl im Bilde mit einem Pfeile durchbohren.«

Ein Kind muß seine Aeltern lieben,
Und sie um alles nicht betrüben.

71. Das schönste Kleid.

Ein Kaufmann, der mit Seidenwaaren handelte, kam in ein Schloß. Fräulein Isabella erhielt von ihrer Mutter die Erlaubniß, sich Taffet zu einem Kleide auszusuchen, konnte aber in der Wahl nicht mit sich einig werden, und sagte endlich: »Liebe Mutter, entscheiden Sie, welche Farbe mir am besten stehe — grün oder gelb oder blau?« Die Mutter antwortete lächelnd: »Ich denke — weiß,

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000602